

Kritiken DANCE2010

Rekonstruktion des Stillstands

Resümee des Festivals: Dance höhlt sich selbst aus

München - Die Stimmung war gut beim Festival Dance. Das schon. Publikumsgespräche, Symposien, Filme - sie sollten die Bedeutung dessen zementieren, was man in 16 Tagen brav angeschaut hat. Und 'Timecodes', der Titel des Festivals, wollte das neugierige Publikum, das für meist ausverkaufte Vorstellungen sorgte, darauf eintakten und dafür sensibilisieren, dass hier philosophisch tiefschürfende Erkenntnisse über Erinnern und Vergessen ausgedrückt, dass das Fehlen oder Aufgreifen von kultureller Tradition oder die Rekonstruktion schlechthin in Frage gestellt würden. Es war ein kluger Schachzug von Bettina Wagner-Bergelt, das Spar-Programm für 265000 Euro ihres letzten Festivals, das sich inhaltlich tatsächlich fügte, als Konzept zu verkaufen. Die Uraufführungen der Münchner Szene wären allesamt auch so über die Bühnen des Schwere Reiter oder des I-Camp gegangen. Und dass Staatsballett-Direktor Ivan Liska eine Probe und eine Repertoire-Vorstellung von Forsythes 'Artifact' als Festivalbeiträge deklariert, firmiert unter Solidarität. Bleiben einige zweitklassige Tournee-Produktionen. Richtig ärgerlich in ihrer mit dürftigsten Theatermitteln übermittelten politischen Hybris: Rachid Ouramdanes halbbiographisches Solo 'Loin...' über Opfer und Täter im Indochina- und Vietnamkrieg sowie Ea Solas barmende Globalisierungs-Plotte 'Airlines'. Über Helena Waldmanns hier uraufgeführtes Demenz-Stück 'revolver besorgen' lässt sich ebenso trefflich diskutieren wie über Raimund Hoghes politisch unterfütterte wie formal strenge 'Bolero Variationen' oder die Rekonstruktion von Gerhard Bohners höchst abstrakter Befragung des eigenen Metiers in 'Schwarz Weiß Zeigen' durch Cesc Gelabert. Und dann war da noch dieser schmissige Retro-Abend mit den virtuosen Volkstänzern 'Le Slowaks'.

Richtungsweisend kann man allerdings nur zwei Künstler nennen: Richard Siegal, ehemals Forsythe-Tänzer, der das Thema Piraterie im Internet und in der Kunst in einer mitreißenden Eröffnungspartie inszenierte. Und Philip Bergmann, dem in 'Remembering the Future' noch Überraschendes zur zivilisatorischen Menschwerdung des Mannes einfiel. Beide, Siegal wie Bergmann, Choreograph in Residenz an der Muffathalle der eine, frei in München arbeitend der andere, können denken und sind am Puls der Zeit. Sie sollten kooperieren mit Meg Stuart, die von Johan Simons drei Jahre als assoziierte Künstlerin engagiert wurde.

Auch wenn das Kulturreferat kurz davor ist, einen neuen Kurator, der hoffentlich mächtig Drittmittel heranschafft, zu bestellen, sollte dies nicht hindern, das Konzept völlig neu zu überdenken. Ein deutlich aufgestockter Etat sollte nicht allein dazu dienen, im Ausland einzukaufen. Die kreativen Köpfe am Ort und deren befreundete Künstler müssen ordentlich bezahlt werden, mit dem Kurator als Mittler eigene Projekte entwickeln, gekrönt von wenigen, wirklich gewichtigen Gastspielen. Am besten in einem Kreativquartier, das der Kulturreferent versprochen hat.

Eva-Elisabeth Fischer, Süddeutsche Zeitung, 8.11.2010